



„Der Frühling ist da“

Hermann Rombach

DAS WELTFISCHERDORF

Von

EBERHARD SCHULZ

Omnibusse fahren gleich gläsernen Bergen vorbei. Nachts, weit in der Vorstadt, hört das Ohr noch die summenden Atemzüge der Straßen, die immer leiser werden, die flüsternden Stimmen, wenn das Kino aus ist, den Schrei eines Autos, das um die Ecke biegt, und in immer länger werdenden Pausen den einsamen Schienenschlag der Stadtbahn. Wenn es ganz still ist, muß wohl ein Fremder, der zum erstenmal den Stimmen lauscht, mit Sehnsucht auf den Morgen warten, an dem die Weltstadt unter dem Füllhorn der Sonne ihre Wunder offenbart.

Die Weltstadt? Es ist sieben Uhr. In den Nebenstraßen tun sich Türen auf. Mädchen mit Kapotthüten und Kaninchenbesatz auf dem Mantel treten heraus, wandern über die Straßen zum Bahnhof. Über graues Pflaster. Was ist nicht alles grau! Die Gesichter, der Himmel, die Fassaden der Häuser und der Rauch, der von den Werkschornsteinen herunterdampft.

Die Häuser können noch eine Stunde in Ruhe schlafen. Einige Jungen rennen heraus zur Schule. Nach geraumer Zeit kommen die Hausfrauen. Es ist neun Uhr. Die Milchwagen halten vor der Tür. Ein Platz wird mit Zelten bespannt. Es ist Markt. In den Nebengassen stehen Pferde, Kleinautos und wieder Bauernpferde und Wagen, um die sich der Mist niedersammelt, als sei Manöverpause an diesem Platz. Fische werden geschabt, Tücher auseinandergerollt, Schuhe hängen an